

Beilage zu Nr. 155 des Grenzjägers.

Neuenbürg, Donnerstag den 4. Oktober 1894.

Unterhaltender Teil.

Der schwarze Jude.

Eine Widerergeschichte aus dem Rothhaargebirge von Chr. Fleischhauer.

(Nach einer wahren Begebenheit.)
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Wirt war wieder ruhiger geworden. Sein Gehirn arbeitete fieberhaft. Er sann auf Rettung. Gewalt half nicht, das wußte er. List? Und doch war es nicht klug, was er sprach:

„Auf Dein Wort? Was gilt das Wort eines Zuchthäuslers, mir, dem Ehrenmann, glaubt man, auch daß Du mich heut Abend meuchlings überfallen. Hil — —“

Der Ruf erstickte gurgelnd unter dem Drucke der Hand, die bisher leicht dem Wirte an der Kehle gelegen hatte.

In den Augen des Wilderer's loht ein verzehrendes Feuer. „Zuchthäusler!“ knirscht er „Schuft, Du hast das Zuchthaus ebenso gut verdient, wie ich, und wenn nicht die Weiden wären, es schätze Dich nichts vor den Mauern, denen ich glücklich entronnen.“ Der Wirt lag regungslos.

Jude schritt zur Thür und schob den Riegel zurück. Leise ging sie auf.

„Kommt und macht Licht an!“

Als Christoph aus seiner Betäubung erwachte und verwundert um sich blickte, sah er neben Lude im Scheine des trüben Lichtes den Fuhrmann und den roten Kaspar am Fußende des Bettes stehen.

Hatte er geträumt? Allmählich kam ihm das Bestimmen.

„So“, sagte Lude ernst, hier sind zwei, die noch nicht im Zuchthaus gefessen, und auf deren Wort wird man hören, wenn man auf mein's nicht mehr hört. Du siehst, ich bin vorsichtig gewesen.“

„Wie immer“, knirschte der Wirt. „Aber die Beiden gehören ebenso gut in's Zuchthaus wie Du!“

„Und wie Du!“ höhnte Lude. „vergiß Dich nur selbst nicht, bei der Flasche thust Du's ja auch nicht!“

Ein unbehaglich Gefühl überkam den Bindenwirt. Er fühlte den Ernst der Lage.

„Ich habe Dir schon mal gesagt“, nahm Lude das Wort, „wir haben, wenn das Gericht die Nase in unsere Angelegenheit steckt, nicht viel zu verlieren, ein freies Leben führen wir, aber bei Dir geht es um Haus und Hof, um Geld und Gut und den so hoch gehaltenen guten Namen. Und viel Federlesen wird hier nicht gemacht; ich klage Dich an, hier sind Zeugen, denen Du nicht's leugnen kannst und möchtest Du es dennoch, hier, Du kennst die Papiere, es sind Bestellungen, Quittungen von Deiner Hand, ich habe sie sorgfältig gesammelt, wenn die Wische Dir oft gleichgültig schienen.“

Der Wirt war blaß geworden. Dann zitterte Wut durch seine Stimme:

„Wir hätten noch lange zusammen arbeiten können, was mischtest Du Dich in meine Angelegenheiten?“

„Ich weiß wohl, daß mein Eingriff in Deine Rechte Dich so sehr aufgebracht hat, mehr als nötig, hat sie Dich doch zum Verräter gemacht.“

Der Wirt konnte die Augen nicht heben unter den sunkelnden Blicken der drei.

„Den Vorschlag, den ich Dir machte, machte ich nur, weil ich die Rosel lieb hatte, die, wie ich wußte, den Jäger liebte, und weil ich dem Hans dankbar sein wollte für das, was sein Vater an mir gethan! Das weißt Du, und weißt auch, daß ich nicht gern davon rede.“

„Ach, Unsinn, dem Hans bist Du dankbar genug gewesen.“

„Nach Deinen Begriffen, ja, nicht nach den meinen.“

„Und ich gebe dem Jäger meine Tochter nicht“, fuhr Christoph zornig empor.

„Ist das Dein letztes Wort?“

„Ja!“ Durch die Ladenritze schimmerte ein fahler Schein, im Osten dämmerte der Tag. Da war doch Hoffnung — —“

„So geht, und thut, wie wir verabredet“, sagte Lude ernsten Tones zu seinen Gefährten. Ich halt in der Weile hier Wache, hinterlaßt unten, daß wir zur rechten Zeit mit Speise und Trank versehen werden, und wartet unten vor jedem unüberlegten Thun. Dein Pistol, Kaspar! Es ist doch geladen?“ Die beiden Männer schritten zur Thür.

Der Wirt hatte sich im Bette aufgerichtet.

„Was soll das? Wohin geht Ihr und was soll das dort mit der Wache, bin ich nicht Herr im eigenen Haus?“

„Beruhige Dich, Christoph, die Beiden gehen nur einen Gang zum Gericht, Jahn um Jahn, heißt's im Wald, wie Du uns behandelst, wirst Du wieder behandelt. Hier an Ort und Stelle sollen Deine Schlafswinkel, Deine Vorratskammern — —“

„Du thust das nicht, Lude!“

„Ach, Du hältst mich für besser, als ich bin! Hast Du gehandelt, daß man Dich schone?“

„Du machst die Rosel mit unglücklich, wenn Du mich ins Verderben stürzest!“

„Wie schlau! Du willst mich rühren. Doch was hat das Kind mit den Sünden seines Vaters zu thun! Freilich, sie wird bis an ihr Lebende den Kummer mit sich herumtragen, der am Herzen nagen wird über das Thun eines Vaters, der sich selbst gern einen Ehrenmann nannte.“

Der Wirt stöhnte. „Was soll ich denn thun?“

„Das weißt Du. Doch eins hätte ich bald vergessen. Du hastest doch auch eine Nachricht für unsern Freund, Georg.“

„Ja, hat's bald vergessen!“

„Der Sohn vom Kronenwirt sucht eine Frau drüben in Westfalen.“

„Du lägst“, brüllte der Wirt. „Ich hab' ihm erst gestern geschrieben, daß er nächstens herkommen möchte.“

„Und er läßt Euch jagen, daß er nicht kommt; Du sprachst von Lügen, Christoph hüte Dich wohl, Du kennst mich und hast mir früher oftmals geglaubt.“

„Aber warum will er nicht kommen, sagte er keinen Grund — —“

„O, doch! Es wird drüben an der Grenze entlang eine neue Straße gebaut und da meint man, die Straße hier wird wohl kaum mehr benutzt und auf einen solch' verlorenen Posten will der Kronenwirt seinen Jungen nicht setzen.“

Die Nachricht erschütterte den Bindenwirt.

„Das Wirtshaus ist in dem Fall nur noch wert, ein Forsthaus zu werden“, spottete Lude.

„Doch nun entschlief Dich, Christoph, es wird Tag, die Zeit vergeht, was sagst Du zu meinem Vorschlag, zu meinem Wunsche?“

Der Wirt starrte ins Beere.

„Behi!“ sagte Lude und winkte seinen beiden Gefährten.

„Bleibt!“ schrie der Wirt. „Mir kann's ja schließlich einerlei sein, ich heirate den Jäger ja nicht. Ich bin's zufrieden, Lude, ich will den jungen Leuten nicht hinderlich sein, wenn sie sich mögen. Doch geht zur Ruh — — — ich möchte noch eine Stunde schlafen.“

Lude lächelte etwas boshaft.

„Was soll die Ruhe noch am Morgen? Wir haben Wichtigeres vor. Du, Georg, gehst hinüber zur Obersförsterei und bestellst uns den Hans Wänger hierher.“

„Was soll das?“ staunte der Wirt.

„Na, was soll's wir wollen Verlobung feiern hier oben im Bindenwirtshaus. Es ist das letzte Fest, das ich hier mitmache und wir wollen's gründlich feiern.“

„Du gehst zu weit! wollte der Wirt aufbrausen.“

„Ruhig, Freund, heute gilt unser Wort, wenn wir tort sind, oder gar erst drüben über dem großen Wasser, kannst Du hier schalten und walten, wie Du willst — — —“

„Du willst noch Amerika?“ fragte der Wirt erstaunt.

„Ja, hast Du Lust mitzureisen? Die jungen Leute werden allein hier fertig.“

Christoph gab keine Antwort. Sein Blick streifte zum Noten.

„Und Du?“

„Ich wundere auch aus, wo Lude bleibt, bleibe ich auch.“

„Und Du?“

Der Fuhrmann lachte. „Bei mir hat's nicht solche Eile, über ein Jährchen oder zwei, viel leicht — — —“

„Und Ihr schweigt?“

„Wir schweigen!“

„Und die Papiere?“

„Händigt Dir Georg aus an dem Abend, da Hans und Rosel Mann und Weib sind.“

„So laßt mich endlich aufstehen, es sei, Du hast Deinen Willen wieder einmal durchgesetzt, Lude.“

„Ich wußte, daß es so kam.“
(Schluß folgt.)

(Gute Geschäfte sollen in Philadelphia die Uhrmacher machen), seitdem man daselbst die elektrische Straßenbahn allgemein eingeführt hat, da das daselbst gewählte System ganz besonders die Fähigkeit besitzt, die Taschenuhren der Passagiere zu magnetisieren und in Unordnung zu bringen. Ob ähnliche Erfahrungen schon in anderen Städten mit elektrischen Trambahnen gemacht worden sind, wäre wohl der Erörterung wert, in Philadelphia jedoch soll, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, die Thatsache wirklich erkannt worden sein.

(Eine neue praktische Anwendung der Elektrizität) ist diejenige zum Steuern der Schiffe, wie sie nach einem vom französischen Marineleutnant Desfer erfindenen System mit großem Vortheil möglich wird und welches den bisher üblichen Steuermann als solchen überflüssig macht. Nach einer Mitteilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz besteht die Einrichtung im Prinzip darin, daß in den Kompaß der elektrische Strom eines Induktions-Apparates geleitet wird, dessen Funke auf einen den Kompaß umgebenden Papierzylinder überspringt und eine Verbindung entweder mit dem einen oder dem anderen zweier Elektromagneten herstellt, die rechts und links vom Steuer aufgestellt, dieses anzeigen und verstellen. Es ist also nur nötig, den überspringenden Funken auf den in Grade eingetheilten Umfang des Zylinders, der Abweichung des Kurses von der Nordrichtung entsprechend, einzustellen. — Ein solcher Apparat ist seit zwei Monaten auf einem französischen Kriegsschiff im Gebrauch und wird dem System vor allem nachgerühmt, eine ungenau genaue Einhaltung des Kurses zu ermöglichen.

(Gegen Kohlräupen.) Frischgebrannter, ungelöschter Kalk, wenn zu Pulver gestossen und in dieser Form auf die Raupen gebracht, soll diese töden. Man thut das Kalkpulver in eine Wäsche, bindet Gaze über diese und bringt so das Kalkpulver auf die Raupe in der Weise, wie man vermittelst einer Streujandbüchse Streujand streut.

(Stoßfede aus Tischzeug zu entfernen.) Das einfachste Mittel, durch welches die Wäsche am wenigsten leidet, ist das Bleichen; wo Rasenplätze nicht zur Verfügung stehen, bewirkt man dies dadurch, daß die Wäsche naß, also ohne vorher ausgerungen zu sein, aufgehängt wird. Ein anderes ebenfalls sehr einfaches Mittel ist, die Wäsche etwa 24 Std. in saurer Milch liegen zu lassen und dann nachzuwaschen.

(Ein ausgezeichnetes Mittel zur Heilung von Brandwunden) ist eine Mischung von Kollodium und Glycerin. Durch Bestreichen hiermit zieht sich über die Wunde sofort ein feines Häutchen, das den Schmerz nimmt, und durch wiederholtes Bestreichen (zehn- bis zwölftmal des Tages) mit dieser Flüssigkeit heilt die Wunde in ganz überraschend schneller Weise.

geschrieben: noch rück- gegelommen. und dazu die Sache bereit den Schaden nicht sorgen.
ragi-Lomischen einseger ereilt. Als er sein er sich seiner schängnisvoller „Lomen“ in k Vieh einge- der schwarzen des Weiß ver- tuz, als der amstosium da- und konnte wie m Handwerks- nicht schwang dieier schieben wurde. Daß ohnten Anblick Spöttelns nicht verübeln.
B. Parisien* der dortigen tern während Panarchi!“ chbar, einem i che in den n entstand ein te die größte r wahnsinnig rmen auszu-
aschen, Fässer pier sind im mehr. Da- erfahren, daß us Papier Kasse werden gemischt, um geben. Die viel leichter men Stangen.
Der Europäer angeachm und raffen unter er streckt sich n und schiedt unter seinen leicht schlafen. welches sehr geknigt ist. als Matten te nördlicher e genügenden auszustrecken. pen wie die n dieser Lage mit ein paar Fenster im pläst nirgendb in seiner Be- diesem heißen es Bad, sollte fter entfernen mit dem Kopf schläft darin ern Ende der en Schlaffack, Lappen und n zu halten. stüssen, doch Viele Deut- Federbett. Es sel und eine ch mit einem - fdtg. —
Singen Sie Dame: „Ja,
luge.



Geographie schwach! Der französische Gesandte Baron Kroß sollte in Tokio durchsetzen, daß dem französischen Handel ein japanischer Hafen geöffnet werde. „Nehmen wir an: den Hafen von Chemulpo“, sagte der Baron. — „O gern“, entgegnete der japanische Minister, „aber nur unter der Bedingung, daß unserem Handel Ihrerseits der Hafen von Liverpool freigegeben wird.“ — „Wie können wir denn das“, meinte Baron Kroß. „Der Hafen von Liverpool gehört ja nicht uns, sondern England.“ — „Ganz wie bei uns“, entgegnete der japanische Minister mit verbindlichem Lächeln, „der Hafen von Chemulpo gehört ja auch nicht uns, sondern dem König von Korea.“

[Verlockend.] Fremder: „Weshalb ging denn die Meisterin gleich heraus, wie ich eintrat?“ — Barbierlehrling: „Die kann kein Blut sehen!“

Telegramme.

Dortmund, 2. Okt. Heute vormittag 9 1/2 Uhr fanden hier Erdstürzungen mit gewaltigem Getöse statt. Der Einsturz eines Dachs rief in der Liebfrauenschule eine Panik hervor. Die Schulkinder eilten in wilder Hast die Treppe hinab; mehrere wurden verletzt. Ärzte und Feuerwehr waren alsbald zur Stelle.

München, 2. Okt. Die „Neuesten Nachr.“ bringen einen Artikel des Contre-Admirals Werner über die Seeschlacht auf dem Jaluskusse. Der Artikel folgert aus den Ergebnissen der Schlacht, daß auch Deutschland unbedingt so gepanzerte Kreuzer haben müsse, daß Brisanz-Geschosse an ihnen zerschellen, wie deren Frankreich und Rußland besitzen, während Deutschland nur 4 mit Panzerdeck versehene Kreuzer habe. Wenn der Reichstag dies nicht einsehen wolle, lade er eine ungeheure Verantwortung auf sich und das deutsche Volk solle dagegen einstimmig Einsprache erheben.

München, 2. Okt. Wegen Umstürzens der Prinzregentenbüste im Vororte Neuhausen verurteilte das Landgericht drei Personen zu 20, 15 und 8 Monaten Gefängnis.

Graz, 2. Okt. In der Ortschaft Wösting wurde durch Hochwasser großer Schaden angerichtet. Sämtliche Brücken, Stege, Dämme, und Schleusen wurden zerstört. Die Häuser stehen unter Wasser; das Elend ist groß.

Antwerpen, 2. Okt. Bei der heutigen Preisverteilung in der Ausstellung hat Deutschland 706 Auszeichnungen erhalten. Es ist dies der höchste Prozentsatz von allen Nationen.

London, 2. Okt. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Yokohama von heute: Nach den letzten Berichten ist die japanische Armee von Korea, welche nach der Schlacht von Ping-Yang nordwärts marschierte, in Anju eingetroffen. Die erste Kolonne rückte bis Kongju und Rufong vor, die dritte und fünfte Division wurde in Ping-Yang zurückgelassen. Darnach ist das Gerücht von einer Niederlage der Japaner in Arju unbegründet.

London, 3. Okt. Reuter meldet: Der Ministerrat wurde für morgen plötzlich einberufen; es verlautet, Harcourt und der Kriegsminister, welche kürzlich nach Paris abreisten, seien zurückberufen. Lord Rosebery sei aus Schottland zurückgereist. Einigen Blättern zufolge wären Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich die Ursache, was jedoch sonst unbestätigt ist.

New-York, 2. Okt. Einer Depesche des „World“ aus Caracas zufolge, sind in Valencia durch eine Wasserhose 150 Personen getötet worden. Die Ernte ist beschädigt; der Schaden beträgt 400 000 Dollars.

Bestellungen

„Guzthäler“

vom 1. Oktober ab werden noch von allen Poststellen entgegengenommen.

Eisenbahn-Fahrplan. Winterdienst vom 1. Oktober 1894 ab. Wildbad-Pforzheim und Pforzheim-Wildbad.

Table with 10 columns: Stationen, 308, 796, 312, 314, Güterzug m. Pers.-Bef. II. u. III. Kl., 982, 318, 320. Rows include Wildbad, Calmbach, Höfen, Rothenbach, Neuenbürg, Wärtterhaus 11, Birkenfeld, Brötzingen, Pforzheim.

Table with 10 columns: Stationen, 311, 313, 315, 983, 319, 321, 323. Rows include aus Stuttgart ab, in Mühlacker an, aus Mühlacker ab, in Pforzheim an, aus Carlsruhe ab, in Pforzheim an, Pforzheim, Brötzingen, Birkenfeld, Wärtterhaus 11, Neuenbürg, Rothenbach, Höfen, Calmbach, Wildbad.

Zeichen † bedeutet Anhalten nach Bedarf. — Zeichen × Kreuzung.

Pforzheim-Horb und Horb-Pforzheim.

Table with 10 columns: Stationen, 291, 293, 295, 297, 775, 977, 299 Werktags, 301, 303. Rows include Pforzheim, Brötzingen, Weissenstein, Unterreichenb., Liebenzell, Hirsau, Calw, nach Stuttgart ab, in „ an, Calw, Nagold, nach Altensteig ab, nach Hochdorf ab, nach Freudenstadt ab, Eutingen, Horb, in Tübingen an, Rottweil.

Table with 10 columns: Stationen, 290, 774, 292, 294, 296, 776, 298, 300. Rows include von Tübingen an, von Rottweil an, Horb, Eutingen, v. Freudenstadt an, Hochdorf, Nagold, von Altensteig an, Calw, Calw, Hirsau, Liebenzell, Unterreichenb., Weissenstein, Brötzingen, Pforzheim.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Reeb in Neuenbürg.

